

*Andreas Marber*

# Seine Braut war das Meer und sie umschlang ihn

Text für eine Schauspielerin,  
einen Globus,  
eine Handvoll Seemannslieder  
und eine Flasche Sekt

F 1517

deutscher  
theaterverlag

## Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

### *Seine Braut war das Meer und sie umschlang ihn (F 1517)*

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Grabengasse 5, 69469 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

## DIE SCHAUSPIELERIN

Ich feiere heute den Todestag meines  
Mannes, der durch einen ... bitteren Zufall  
auf seinen Geburtstag fällt.

Ich bin durch sämtliche Kreise sämtlicher  
Höllern gegangen.

Ich begehe diesen Gedenktag jedes Jahr,  
seit sein Schiff im Meer verschwunden ist.  
Den Tag seiner Geburt und gleichzeitig den  
Tag seines völlig absurden, unzeitgemäßen,  
unwahrscheinlichen, unvorhersehbaren Todes.  
Mein Mann war Kapitän. An diesem Tag, an  
seinem Geburtstag, hat man die letzte  
Nachricht von ihm erhalten, war er zum  
letzten Mal auf einem Radar, hat ihn der  
letzte Satellit erspäht, hat sein Schiff  
zum letzten Mal Position durchgegeben.  
Darum geht man davon aus, dass es an diesem  
Tag war, dass mein Mann mitsamt seinem  
Schiff untergegangen ist.

(Musik.)

Wir beide standen plötzlich auf dem Kai  
Und manches Paar stand noch dabei  
Und draußen schaukelte dein Boot  
Im Westen schwand das Abendrot.

Noch einen Blick und einen Gruß  
Dann wagten wir den ersten Kuss  
Ich fragte dich: Liebst du mich sehr?  
Da sagtest du: Noch 1000 Mal mehr.

1000 Schiffe, 1000 Masten  
Wiegt die weite See  
1000 Stunden noch  
Bis ich dich wiederseh  
1000 Tage, 1000 Nächte  
War ich so allein  
1000 Mal grüßt ich dich  
Bei der Sterne Schein.  
Dass du mich so liebste  
Les ich da droben

Und dass ich dich bald schon wiederseh  
1000 Schiffe, 1000 Masten  
Wiegt die weite See  
1000 Tage wart ich, 1000 Nächte  
Wart ich auf das Wiedersehn  
Auf das Wiedersehn.

Bald stehn wir wieder auf dem Kai  
Und manches Paar steht noch dabei  
Vor Anker geht dein tapfres Boot  
Im Westen brennt das Abendrot

Und endlich kamst du dann an Land  
Ich habe dich sofort erkannt  
Und frag ich dich: Freust du dich sehr?  
Dann lächelst du: Noch 1000 Mal mehr.

1000 Schiffe, 1000 Masten  
Wiegt die weite See  
1000 Stunden noch  
Bis ich dich wiederseh  
1000 Tage, 1000 Nächte  
War ich so allein  
1000 Mal grüßt ich dich  
Bei der Sterne Schein.  
Dass du mich so liebst  
Les ich da droben  
Und dass ich dich bald schon wiederseh  
1000 Schiffe, 1000 Masten  
wiegt die weite See  
1000 Tage wart ich, 1000 Nächte  
Wart ich auf das Wiedersehn  
Auf das Wiedersehn.

Unmöglich kann der Tod für den, der ihn  
erleidet, so schmerzlich sein wie für die,  
die übrigbleiben auf dieser beschissenen  
Erde, diesen ausgefransten Kontinenten, die  
auf dem Globus zu Recht kackbraun  
eingefärbt sind ... und darum kleide ich  
mich an diesem Tag feierlich. Ich gedenke  
des Übergangs meines Mannes, der großen,

einzigsten Liebe meines Lebens, in eine vielleicht etwas weniger beschissene Welt, in der die Menschen ihre Geliebten vielleicht nicht an das Meer verlieren. Groß, einzig. Es wäre lachhaft, würde ich sagen, ich habe gelitten.

In meinem Innern sind Schlachten ausgetragen worden. Vulkane von Schmerzen sind aufgebrochen und haben ihr glühendes Material hochgeschleudert, alles Licht verschluckt, mir die Welt verfinstert. Es wurde Krieg gegen mich geführt; die Melodien der Kriegslieder der Armeen, die gegen mich in Marsch gesetzt wurden, habe ich noch im Ohr. Meine Niederlage war vollkommen.

Mein Mann war Kapitän eines Frachtschiffes, das Holz aus Brasilien geladen hatte.

Man sollte nicht glauben, dass Schiffe heutzutage noch einfach so untergehen, bei all der Kommunikationstechnik, lückenlosen Kontrolle und Überwachung. Aber es ist so. Es geschieht, nach wie vor, dass Schiffe auslaufen und nirgendwo angekommen, verschwinden, ohne alles, kein Notruf, S.O.S. Einfach weg.

Die See sieht auf dem Globus aufgeräumt aus, berechenbar, verströmt Zuversicht, Ruhe, Gelassenheit. Man hat den Eindruck, das Meer verbände die auseinandergerissenen Kontinente. Dieser Eindruck ist falsch, wie das Schicksal meines im Meer versunkenen, von den verhassten Wellen entführten Mannes beweist, der großen und einzigen, ersten und letzten Liebe meines Lebens, dessen große und einzige, erste und letzte Liebe ich war, da ging kein Blatt zwischen.

So selten wie dass Schiffe einfach verschwinden ist es, wenn Eheleute beieinanderbleiben, bis dass der Tod undsoweiter. Wahrscheinlich will das Schicksal in solchen Fällen ... irgendwie dann doch: gerecht sein. Und diesem Übermaß

an Glück ein Ende setzen, aus Fairness  
gegenüber denen, die es nicht haben.

(Musik.)

Mein erster, das war ein Matrose  
Der war auf der Brust tätowiert  
Er trug eine meerblaue Hose  
Ich hab mich so schrecklich geniert.  
Er nahm meine Hand und versprach mir  
Die Treue und gab mir sein Wort  
Er nähm keine andere nach mir  
Und am Morgen, da musst er an Bord.

Beim ersten Mal, da tuts noch weh  
Da glaubt man noch  
Dass man es nie verwinden kann  
Doch mit der Zeit, so peu à peu  
Gewöhnt man sich dran.

Das Treusein, so sprach er, ich kann es  
Versuchen, ich wars zwar noch nie  
Wirds ein Knabe so nenn ihn Johannes  
Wirds ein Mädal, so nenn sie Marie.  
Er ist nicht zur Hochzeit gekommen  
Er war auch zur Taufe nicht da  
Ich hab einen andern genommen  
Und zu dem sagt Johannes Papa.

Beim ersten Mal, da tuts noch weh  
Da glaubt man noch  
Dass man es nie verwinden kann  
Doch mit der Zeit, so peu à peu  
Gewöhnt man sich dran.

Groß, einzig, erst und letzt. Natürlich  
hatten wir vorher, bevor wir einander über  
den Weg liefen ... vor die Füße fielen wir  
einander, ich ihm, es war Winter, Eis, vor  
einem Restaurant, ich trat aus der Tür,  
rutschte aus, er war da, irgendwoher, fing  
mich auf, so einfach fing alles an, daraus  
ergab sich alles, natürlich hatten wir

vorher ... kleine Liebeleien gehabt. Küsse  
in der Schulzeit...

Aber dann schwankte ich, er fing mich auf,  
und alles vorher war weggewischt, wir waren  
zwei Blätter weißes Papier und beschrieben  
einander mit allem, was wir hatten und  
wussten und konnten.

Als ich sicher stand, ließ er mich los.  
Seine Hände.

Auch später, als wir verheiratet waren,  
konnte ich mich an seinen Händen nicht  
sattsehen. Er war immer im Wind und im  
Wetter, und davon erzählten sie ... es  
waren Hände, die zart waren und die Kraft  
hatten, sie wurden genutzt, sie waren  
empfindlich und stark. Und mein Blick  
klebte an der Stelle wo sie verschwanden in  
den makellos weißen Manschetten im Ärmel  
der tiefseeblauen Uniformjacke mit den  
goldenen Streifen.

(Musik .)

O mein Ozean  
Gischt und Wind und Lebertran  
Der gehört zu mir  
Wie der Schaum zum Bier.  
Blümchen lehn ich ab  
Weil ich davon wenig hab  
Selbst den roten Mohn  
Find ich monoton.

Ich seh alles immer nur marineblau  
Weil ich immer nur nach der Marine schau.  
Und am liebsten wär ich ne Meerjungfrau  
Denn die hat was Maritimes  
Schon im Körperbau.  
Richtig süß ist für mich  
Nur ein Salzgeschmack  
Und mein Herz schlägt nur für einen Mann  
Zick zack  
Der am Südseebusen wie am Skagerak  
Auch beim Küssen noch im Mund behält

Den Kautabak.

Von der See muss er sein  
Von der See muss er sein  
Weil die See meine Seligkeit ist  
Und ich sag ihm nicht nein  
Ja ich sag ihm nicht nein  
Wenn er noch so feucht mich küsst.

Ich seh alles immer nur marineblau  
Weil ich immer nur nach der Marine schau  
Und am liebsten wär ich eine Meerjungfrau  
Oben blonde Lorelei  
Und unten Kabeljau.

Fern vom Ufer bloß  
Wird mein Glück ganz uferlos  
Denn es zieht mich mehr  
Mehr und mehr zum Meer.  
Zwar am Küstenstrich  
Sah ich zwei, die küssten sich  
Doch die tauchten wohl  
Erst in Alkohol.

Ich seh alles immer nur marineblau  
Weil ich immer nur nach der Marine schau.  
Und am liebsten wär ich ne Meerjungfrau  
Denn die hat was Maritimes  
Schon im Körperbau.  
Richtig süß ist für mich  
Nur ein Salzgeschmack  
Und mein Herz schlägt nur für einen Mann  
Zick zack  
Der beim Abschied  
Wenn ich ihm die Koffer pack  
Auch beim letzten Kuss im Mund behält  
Den Kautabak.

Von der See muss er sein  
Von der See muss er sein  
Ja dann sag ich ihm selig Ahoi  
Ja und dumm kann er sein  
Schief und krumm kann er sein

Aber bloß nicht wasserscheu

Ich seh alles immer nur marineblau  
Weil ich immer nur nach der Marine schau  
Und am liebsten wär ich eine Meerjungfrau  
Oben blonde Lorelei  
Und unten Kabeljau.

Es gibt Männerhände, an denen sieht der  
Ehering ... unpassend aus. Wie eine  
Duftmarke weiblicherseits, eine  
Besitzanzeige, eine Klammer, ein Gefängnis.  
Bei ihm war der Ehering, was er selten ist:  
Schmuck.

Ein goldenes Band. Ein weithin leuchtendes  
Symbol unserer Liebe und Verbundenheit,  
weit über das Meer leuchtend, im Lichter-  
glanz der großen Städte leuchtend, das  
Zeichen, dass ich zu meinem Mann gehörte,  
dass er zu mir gehörte. Wo immer er war auf  
der Welt, die Lichter welchen Hafens sich  
darin immer spiegelten, welche seltenen  
Sternbilder darin aufleuchteten, welche  
Horizonte bei welcher Tages- und Jahreszeit  
auch immer darin zu erkennen waren - wir  
waren verbunden, über eine der Erdkrümmung  
entsprechend gebogenen Linie zwischen ihm  
und mir.

Er ist lange auf Kreuzfahrtschiffen  
gefahren. Irgendwann wollte er das nicht  
mehr, er wollte Frachtschiffe fahren. Er  
konnte die Weiber nicht mehr aushalten.  
Kann man sich denken. Ein Bild von einem  
Mann, ein Bild von einem Kapitän, mit  
Mütze, Uniform, diesen Augen, die alle  
Schattierungen des Meeres zu allen Tages-  
und Jahreszeiten nachahmten, die Haut, die  
Hände ... ein Kreuzfahrtschiff, schwer  
beladen mit einer hungrigen Meute  
Weiblichkeit. Kapitänsdinner. Wie sie ihn  
mit Blicken verschlungen haben, ausgezogen,  
unfassbar, schamlos. Die Weiber waren

verrückt nach seinem Hals an der Stelle, wo er im Hemd verschwand, und ich war auch verrückt danach, ich gebe zu. Man konnte sehen, wie die Weiber mit den Augen an dieser Stelle hängenblieben, wie sie aufpassen mussten, dass sie nicht aufseufzten oder aufsprangen und hineinbissen. Wie er das gehasst hat. Dieses hungrige Mit-den-Blicken-Ausziehen, das ging ihm derart auf den Nerv, dass er auf Frachter umgestiegen ist, ohne dass ich ihn drum gebeten hätte. Er wollte seine Ruhe, und ich wollte meine Ruhe, darum die Idee mit dem Frachter ... es gab keinen Grund, aber ich war dann doch eifersüchtig, konnte nicht anders. Eifersucht ist zwar allein noch kein Liebesbeweis, aber ihre Abwesenheit auch nicht, hat Ines mir gesagt, als sie mir von dieser Konkubine erzählte, die er gehabt haben soll. Über Jahre. Wie immer, hat Ines gesagt, alle wissen es, nur du nicht. Ich habe ihm nicht gesagt, er soll auf Frachter umsteigen. Es war sein Wunsch, weil ihm diese Kapitänsdinner auf den Geist gingen, das Getue der Weiber.

(Musik.)

Ganz dahinten, wo der Leuchtturm steht  
Wo das weite Meer zu Ende geht  
Liegt ein kleiner Ort und dort  
Ist mein Zuhause.

Gleich beim ersten Kilometerstein  
Ganz versteckt im Grün von wildem Wein  
Steht ein Haus am Feldrain  
Das ist mein Zuhause.

Zwei alte Leute, ganz still für sich  
Leben da drinnen und warten auf mich.

Beide sitzen jetzt im Stübchen drin  
Sehen stumm und bang zum Leuchtturm hin.  
Ach wär ich doch ein Junge noch  
Wie einst.

Ganz dahinten, wo der Leuchtturm steht  
Wo das weite Meer zu Ende geht  
Liegt ein kleiner Ort und dort ist mein  
Zuhause.

Gleich beim ersten Kilometerstein  
Ganz versteckt im Grün von wildem Wein  
Steht ein Haus am Feldrain  
Das ist mein Zuhause.

Ein blondes Mädchel, ganz still für sich  
Das lebt da drinnen und wartet auf mich  
Ganz dahinten, wo der Leuchtturm steht  
Wo das weite Meer zu Ende geht  
Dort blieb ein Stück  
Von meinem Glück  
Zurück.

Er verdiente auf dem Frachter weniger Geld,  
aber das war nicht wichtig. Wir wohnten  
bescheiden, in einem ererbten  
Kapitänshäuschen. Vater und Großvater,  
alles Kapitäne. Ein schönes Häuschen, aber  
ein altes, und er musste sich bücken, wenn  
er eintrat, eine Gelegenheit ihn zu küssen,  
die ich nie ausließ. Wenn er zurückkam, von  
hoher See ... wir schauten uns an, mit  
dieser Mischung aus Gier und Bewunderung,  
scheu waren wir immer in den ersten  
Minuten, dann stürzten wir uns aufeinander,  
mit zärtlicher Wucht. Wenn wir aufgewühlt  
waren, beruhigten wir einander. Wenn wir  
Kraft geschöpft hatten, tobten wir uns aus.  
Wir waren gierig auf den anderen, auf seine  
Geheimnisse, seine Geschichten, und es  
drängte uns, uns preiszugeben. Wir hatten  
genausoviel zu erzählen, wie wir hören

wollten. Wir waren einander ein Hafen in  
der See unseres Lebens. Wir ruhten uns  
aneinander von der Welt aus, in diesen  
schläfrigen Unterhaltungen danach, wo man  
nur noch redet, nichts mehr davon behält,  
wo man sich an den eigenen Worten festhält,  
damit man nicht wegsinkt, um womöglich nie  
wieder aufzuwachen. Wir gerieten  
aneinander, und wir gaben einander Frieden.  
Prösterchen.

Tja, so ist das.  
Auf uns.

(Musik.)

Auf mich.  
Auf ihn.  
Auf Sie alle.  
Das ist es, was ich hier feiere.  
Eine untergegangene Liebe.  
Einen Geburts- und Todestag.  
Ich hadere nicht mit dem Schicksal.  
Es war vollkommen, und der Tod hat es  
genommen.

Deine Heimat ist das Meer  
Deine Freunde sind die Sterne  
Über Rio und Shanghai  
Über Bali und Hawaii  
Deine Liebe ist dein Schiff  
Deine Sehnsucht ist die Ferne  
Und nur ihnen bist du treu  
Ein Leben lang.

Die Sache mit dem Frachtschiff ... ist  
nicht ganz richtig. Er hatte zwar vor zu  
wechseln, von Kreuzfahrt zu Frachter, aber  
sein Tod kam ... ihm dazwischen, plötzlich  
und unerwartet. Er war bis zum Schluss ...  
Kapitän eines Kreuzfahrtschiffes. Alle  
sieben Meere. Ein riesiger Ozeandampfer,  
weltumspannend, voll ausgedörrter  
Weiblichkeit. Was ging ihm das auf den

Geist. Als Ines mir erzählt hat, dass es Gerüchte gab, er hätte ... es gebe da eine Frau, seit längerem, die seinenwegen Reisen bucht, auf seinem Schiff ... dass das nicht eine einmalige Sache war, wie sie immer vorkommt, sondern ... eine richtige Nebenfrau, Konkubine ... Ich habe ihn zur Rede gestellt, er hat gesagt, du wirst doch so einen Unsinn nicht glauben. Dann hör ich eben auf mit den Kreuzfahrten und fahre Frachtschiffe.

Nicht meinenwegen. Nicht von mir aus. Ich erinnerte mich daran, dass einmal eine Frau geklingelt hatte und dann nicht wusste, was sie wollte. Ich hatte das vergessen, aber als Ines mir erzählte, er habe diese .... Konkubine, fiel mir diese seltsam verwirrt in meiner Tür stehende Frau ein, die etwas Unverständliches stammelte und wieder ging.

Ich bin nicht naiv. Er war, was mir ja in gewissem Sinne recht war, auch nur ein Mann.

Prösterchen.

Schäum, schäum, schäum.

Auch wenn er keinen Ehering getragen hätte, ich hätte gewusst ...

Prösterchen.

Selbstverständlich hab ich schon bei diesem ersten Kapitänsdinner diesen unübersehbar blitzenden Ehering bemerkt. Die anderen alle auch. Unappetlich, wie diese am Kapitänstisch versammelten Weiber ihn dessen ungeachtet anhimmelten, mit den Augen verschlangen.

Ich habe mich sehr zurückgehalten.

Natürlich merkte ich, dass unsere Blicke sich kreuzten ... und wenn unsere Blicke sich kreuzten, sprühten die Funken ... aber ich dachte: Schön Finger weg.

Der ist das von Beruf, Kapitän, der flirtet mit dir von Berufs wegen. Der ist verheiratet. Finger weg.

Ich sah zu. Ein Herde brünstiger Kühe auf  
dem Siedepunkt ihrer unerlösten  
Geschlechtlichkeit. Die Männer taten, als  
merkten sie nicht, wie ihre Weiber im Saft  
standen. Lass sie mal, dachte ich.  
Er forderte mich zum Tanz auf.  
Ich sah in die Runde, wie sie rauchten und  
dampften.  
Und diese böse verkniffenen Lippen der  
Ehemänner, dieser Triumph in den Mienen der  
bis aufs Blut gedemütigten und  
rachsüchtigen Nichtkapitäne am  
Kapitänstisch beim großen Ball mit Tanz.  
Natürlich merkt man, wenn der Mann  
bestimmte Schritte macht und eine Nuance  
weiter zwischen die Beine geht als  
unbedingt für den Tanz nötig. Es ist eine  
Nuance.

(Musik.)

Als Jimmy Jim zum Tanzen ging  
Hüftbein, Schulterblatt und Kinn  
Da tanzt er wie ein Schmetterling  
Die Zunge ihm zum Hals raushing.  
So tanzte er noch nie.  
Bitte!  
Immer ran an die Damens,  
Wieder weg von sie  
Ran an sie  
Rum mit sie!  
Er schwitzte wie ein Vieh.

Als Jimmy Jim beim Tanzen war  
Hüftbein, Schulterblatt und Knie  
der ganze Saal kam in Gefahr  
Da machte man ihm dieses klar  
So tanzte er noch nie.  
Immer ran an die Damens,  
Wieder weg von sie  
Ran an sie  
Rum mit sie!  
Biss dass er Kusen spie.

Als Jimmy Jim beim Tanzen war  
Hüftbein, Schulterblatt und Knie  
da war er lahm, da war er zahm  
Da flucht er auf den ganzen Kram  
So tanzte er noch nie.  
Immer ran an die Damens,  
Wieder weg von sie  
Ran an sie  
Rum mit sie!  
Nie wieder, schrie er, nie.

Trotzdem dachte ich nicht im Entferntesten  
dran, dass ...  
Das Äußerste, was dabei herauskommt, dachte  
ich: eine Nacht, und ich bin ehrlich: Er  
war nicht der Mann, den man von der Kante  
stößt, auch wenn es nur für eine Nacht  
wäre. Als er sagte, Sie haben sich ja  
ziemlich erhitzt, wollen wir nicht ein  
wenig auf Deck gehen, da wurde mir  
schummrig. Die anderen starrten uns wie  
ausgestopfte Vögel hinterher. Kaum waren  
wir auf Deck: kalter Wind plötzlich, Eis,  
ich rutschte aus und bin ihm vor die Füße  
gefallen. Wir haben gelacht. Er hat mir  
aufgeholfen, und da war es, dass ich zum  
ersten Mal bewusst seine Hände wahrgenommen  
hab; dann hat er jemanden angeschnauzt,  
weil kein Salz gestreut war, der kam sofort  
und schüttete einen Sack Salz auf die  
Stelle, wo ich hingefallen war. Wir müssen  
wieder hinein, sagte er, es ist zu kalt  
hier draußen, Sie sind erhitzt ... wie ist  
denn die Nummer Ihrer Kabine.  
Da drin tausend brünstige Weiber, und mich  
fragt er nach meiner Kabinenummer.  
Ich hauchte die Nummer meiner Kabine in die  
klirrend kalte Luft.  
Doppelkabine außen, meinte er.  
Ich nickte.  
Ja, aber einzeln genutzt. Mit Balkon.

Als er dann klopfte, später, ich herein sagte ... man traut sich das nicht zuzugeben, aber man merkt schon, wenn es ... mehr ist. Von mir aus sowieso. Natürlich war ich hin und weg. Aber ich zögerte eben. Bis ich wusste, ob Gegenseitigkeit vorlag. Sie lag vor. Unsere Körper hitzten sich aneinander auf, bis sie kochten. Er war unersättlich, und er setzte meine Unersättlichkeit voraus. Wenn wir voneinander abließen, dann nicht, weil wir satt waren, sondern weil wir nicht mehr essen konnten. Wir lagen in nassen Laken, nass von all dem Schweiß, den wir vergossen im Dienst unserer Liebe. Wie schwer unsere Blicke waren, wenn sie über unsere nassen Körper glitten, hingegossen auf die zerknüllten Laken, erschöpft, schwer atmend. Wie er mich ansah, wenn ich mich zum Pissen auf die Schüssel setzte. Wie ich ihn ansah, wenn er sich zum Pissen auf die Schüssel setzte.

Wir verbrachten den Rest der Reise jede Nacht so zusammen, und alle Nächte, von da an. Wenn man liebt, wundert man sich nicht über die Tiefe der eigenen Empfindungen, sondern darüber, dass sie in derselben Tiefe erwidert werden: Wenn man liebt, hält man es für ein Wunder, eine Ungerechtigkeit - unerhört, dass man zurückgeliebt wird.

Das ist die Liebe der Matrosen.

Ich wusste, wo er wohnte. Es gab eine Zeit, wo ich mich würdelos verhalten habe.

Verzweifelt und würdelos. Wo ich mich gedemütigt habe. Mein Verstand und mein Stolz hätten mich zurückhalten müssen. Haben Sie aber nicht. Weil ich diesen körperlichen Schmerz empfunden habe, in seiner Abwesenheit, unerträglich. Der körperliche Schmerz, den ich allein durch seine Abwesenheit erlitt, war derart atemberaubend, dass ... ich verlor das Vertrauen, dass die Welt es gut mit mir

meint. Ich zappelte wie ein gequältes  
Insekt, stumm, hilflos.

Ahoi die Welt ist schön.  
Da wollen wir mal ein Ding drehn.

Ich raste vor Eifersucht.

Blut ist kein Himbeersaft.

Ich habe alles getan, was man nicht machen  
soll. Ich hab versucht, es nicht zu tun,  
aber ich hab es nicht geschafft, ich hab  
angerufen und aufgelegt, wenn sie abnahm,  
solche Sachen.

Ich musste nur wissen, er ist hier, an  
Land, jetzt, jetzt kommt nach Hause, jetzt  
küsst er sie, flüchtig, aber immerhin ...  
ich brannte vor Neid auf diesen Kuss, mir  
wurde schlecht. Natürlich wusste ich, dass  
sie ihm nichts mehr bedeutete. Dass es so  
eine typische zu früh geschlossene Ehe war.  
Ich wusste auch, dass es von Anfang an sie  
gewesen war, die geheiratet werden wollte,  
nicht er, der heiraten wollte. Sie war ne  
einfache Person, ich glaube, sie hat in der  
Kantine bedient, wo er seine  
Offiziersausbildung machte. An einem  
Wintertag ist er aus der Kantine gekommen,  
und sie hat sich ihm vor die Füße  
geschmissen, vor den zukünftigen Offizier  
zur See, hat getan, als rutscht sie auf dem  
Eis aus, hat sich aber in Wirklichkeit vor  
ihn geschmissen, dass er sie aufheben  
musste. Sie hat an seine guten Instinkte  
appelliert, er hat sie geheiratet. Musik!

(Musik.)

Es waren nicht nur die guten Instinkte. Er  
war Kapitän in der dritten Generation. In  
seiner Familie gabs immer den Hang,  
Personal zu heiraten, das hatte sein Vater

vor ihm so gemacht, und sein Großvater  
auch, alles Kapitäne.

Ahoi, die Welt ist schön  
und muss sich immer drehn  
Da wolln wir mal ein Ding drehn!

Sein Vater, von dem wusste er, dass der  
wirklich hinter jedem Rockzipfel her  
gewesen war, und dass er seine Mutter nach  
Strich und Faden betrogen hat ...

Jawoll, Herr Kapitän! Jawoll, Herr Kapitän!  
Was nützt uns sonst die Kraft!  
Blut ist kein Himbeersaft!

...und dass sie es auch wusste, dass er es  
ganz offen gemacht hat, als so eine Art  
Provinz-Don-Juan!

Die Sache wird schon schiefgehn  
Jawoll, Herr Kapitän! Jawoll, Herr Kapitän!

Und wahrscheinlich war der Großvater  
derselbe Massenherzensbrecher gewesen, und  
darum hatten sie alle erstmal Personal  
geheiratet, bevor sie sich an der übrigen  
Weiblichkeit austobten, weil man den  
Ehefrauen, die Personal waren, sagen  
konnte: Friss oder stirb. Jawoll, Herr  
Kapitän.

Das ist die Liebe der Matrosen!  
Auf die Dauer, lieber Schatz  
Ist mein Herz kein Ankerplatz  
Es blühn an allen Küsten Rosen  
und für jede gibt es tausendfach Ersatz.

Weil eine Frau, die auf Augenhöhe gewesen  
wäre, wie ich das mit ihm war, was ihm ja  
an mir gefallen hat, dass wir beide auf  
Augenhöhe waren, dass so eine als Ehefrau,